

Sumo in Burundi

Viel mehr als das weit entfernte Herumgerede

von Francois Wahl – Swiss Sumo Society

Sumo ist ein Sport. Für einige von uns stellt es auch einen Teil unseres Lebens dar in der Form, dass die Beschäftigung mit dem Sport, den wir lieben, die Rechnungen bezahlt.

Für andere ist Sumo ein Hobby – eines, das man gerne betreibt, oder eines, das man gerne beobachtet – aus nächster Nähe, wenn man in Japan ist, und im Fernsehen oder am PC sonst. Wer immer Ihr auch seid, wo immer Ihr auch lebt, es ist wahrscheinlich, dass Ihr das Sumo zum Teil über den Computer verfolgt. Fernsehübertragungen könnten ein anderer Weg sein, aber egal, wie Ihr bisher mit dem Sport verbunden wart, elektronisch, per Abo eines Magazins oder auf eine andere Art, ist es sehr wahrscheinlich, dass nur wenige – wenn überhaupt irgendein – Leser dieses Artikels sovielen Menschen Sumo so nahe bringen kann, wie es Herr Francois Wahl vom Sumoverband der Schweiz tut.

Als Teil seines Berufs arbeitet Francois an einigen Plätzen dieser Welt, von denen wir sonst nur auf CNN oder BBC hören.



Kreißsaal im Gitega Hospital

Die Bilder, die Ihr weiter unten sehen werdet, werden Euch zeigen, wie einfach die medizinischen Verhältnisse in einem seiner kürzlich betreuten Projektgebiete, in Burundi, sind – im 21. Jahrhundert. Der Text wurde von Francois geschrieben, ins



Krankenstation im Gitega Hospital

SFM geschoben und soll Euch hier zeigen, wie unbedeutend die Online-Sumo-Gemeinschaft in den letzten Jahren war, mit ihren Bauchschmerzen über die alten Tage, die heutigen Tage, den besten aller Zeiten, den schlechtesten aller Zeiten, rechnerischen Beweisen, die x-mal in der Vergangenheit geführt wurden und Stärkeanalysen über rechtsseitige Innenhandgriffe.

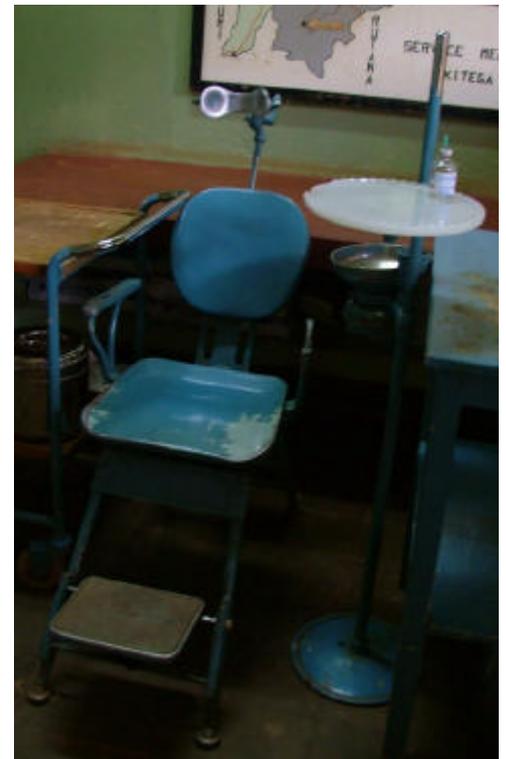
Wir wollen Sumo an einen Ort zurückbringen, von dem Japaner fürchten, dass er nie wieder erreicht wird – das Herz; der Ort, den so wenige Rikishi und noch viel weniger Fans jemals das Glück haben werden zu betreten.

Die Anstrengungen, die Francois in Burundi und sonstwo auf der Welt unternimmt, teilweise mit Sumo verbunden, sind im Großen Spiel des Lebens millionenfach wichtiger als individuelle Sieg/Niederlage-Statistiken.

Stellt Francois ein bißchen Eurer Energie zur Verfügung, und wenn Ihr wollt auch Geld, und lasst Sumo in einer ganz anderen Art davon

profitieren.

Mark Buckton
SFM



Behandlungsraum im Gitega Hospital



Ein Kampfsportverein mit Francois Wahl

Judo und die Kampfkünste im allgemeinen befinden sich in Burundi in einem frühen Entwicklungsstadium – das Land ist das viertärmste der Welt – und aufgrund eines 13 Jahre dauernden Bürgerkriegs wurden 750.000 der 7,5 Millionen Einwohner Waisen – ganze 10% der Bevölkerung sind nun Kinder ohne Eltern, an die sie sich in Zeiten der Not oder Angst wenden können.

Zur Zeit befindet sich Burundi im Wiederaufbau. Etwas internationale Hilfe ist gekommen, aber viel weniger, als benötigt wird. Ist es das Fehlen von Öl oder leicht zugänglichen Bodenschätzen, was die Erste Welt dazu veranlasst, diese vergessene Ecke von Zentralafrika zu ignorieren? Vielleicht.

Japan zum Beispiel hat keine diplomatische Vertretung in



Der erste Sumo-Club in Burundi

Burundi, keinen Repräsentanten in der Hauptstadt Bujumbura, nichts.

Ich kam zum ersten Mal nach Burundi, als das Gesundheitsministerium meine Firma, Numelec SA, beauftragte, eines des ärmsten Krankenhäuser im Land auf Vordermann zu bringen – ein Krankenhaus in Gitega, einer Stadt in der Mitte des Landes.

Achtzig Prozent der örtlichen Bevölkerung haben keine Arbeit. Eines von fünf Kindern stirbt vor seinem fünften Geburtstag. Die Lebenserwartung von Frauen beträgt 42 bis 43 Jahre.

Von Beginn an war es für meine kleine Firma zu schwierig, es alleine zu packen, und so schufen wir einen nichtstaatlichen Verein namens „Les amis du Burundi“ („Die Freunde von Burundi“), um zu sehen, was wir zusammen mit einer größeren Gruppe von Menschen erreichen können, und die Lage verbesserte sich erheblich dank eines Krankenhauses in Oyonnax (Frankreich), das freundlicherweise ihrem Stadtrat Klinikausstattung zur Verfügung stellte, der dann im Gegenzug den Transport nach Burundi organisierte.

Auf der Liste mit Lösungen/Projekten, die wir zusammenstellten, war auch, einen Trainingsort für Kampfkünste bereitzustellen.

Wie wir es planten, war ganz einfach: Mit der Hilfe von Spendern (auf vielen Gebieten inklusive der Beförderung – ein besonders deutlich fehlender Aspekt der Infrastruktur in Burundi) hofften wir, unter einem Dach die Ausstattung zusammenzubekommen, mit der wir einen Club eröffnen konnten, den wir für medizinische Behandlung untertags nutzen und

nach fünf Uhr als normalen Verein führen könnten.

Es sollten – idealerweise – heiße Duschen (diese Stadt ist immerhin auf 1.300m Höhe und hat eine Durchschnittstemperatur von 20°C, ihr fehlt aber sehr viel, was heiße Duschen angeht), Toiletten



Nadia Nsabimbona

mit Wasserspülung, Tatami und Gewichtheber-Utensilien vorhanden sein... idealerweise.

Aber all das braucht Zeit.

Unser erste Hilfeangebot erhielten wir von einem Judo-Club in Strasbourg (Frankreich) und einem Arzt in England – der erste Container mit Ausrüstung ist nun auf seinem Weg nach Dar Es Salaam.

Traurigerweise wurden wir ignoriert, als wir Japan kontaktierten – das Mutterland des Sumo sowohl auf professioneller als auch auf Amateur-Stufe.

Wir haben keinen Stillstand – trotz dieses Mangels an Interesse – aber wir brauchen mehr Hilfe.

Die Idee ist immer noch, einen Teil des Krankenhauses freizumachen – eine Einrichtung, die keine kardiologische Abteilung hat und der so viel mehr fehlt – während zur gleichen Zeit die Kinder am Ort die Möglichkeit

haben, einen Sport auszuüben, der so einfach zu betreiben und zu verstehen ist, und der einen relativ billigen Einstieg bietet.

Auf Rat von Nadia Nsabimbona (Foto), der ersten weiblichen Judoka aus Burundi, preschten wir vorwärts. Dieser Frau zuzuhören, die gegen Jahrhunderte von Vorurteilen kämpfte, um eine Pionierin ihres Geschlechts in diesem Land zu werden, das etwa die Bevölkerung von Tokyo hat, war inspirierend, und so – wie auf allen Reisen – begannen wir mit einem kleinen Schritt und liehen uns ein Seil von einem nahegelegenen Waisenhaus und legten damit einen Kreis auf den Boden.

Und mit dieser einfachen Tat war, ist und wurde Sumo in Burundi geboren. Wohin es gehen wird, werden wir noch sehen.